

Jasmin Krenz; Alena Stephan; Annika Raasch

Öffentliche Wahrnehmung von kulturellen Praktiken: Kapitelbeschreibung

2016

<https://doi.org/10.17192/ep2016.0.5832>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krenz, Jasmin; Stephan, Alena; Raasch, Annika: Öffentliche Wahrnehmung von kulturellen Praktiken: Kapitelbeschreibung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 33 (2016), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2016.0.5832>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Öffentliche Wahrnehmung von kulturellen Praktiken

Die Bücher dieser Rubrik befassen sich mit kulturellen Praktiken, die in der Öffentlichkeit unterschiedlich wahrgenommen werden. Es werden Einblicke in aktuelle und auch ältere Forschungsprojekte und -fragen gewährt, die unter anderem aus dem Bereich der Soziologie, Psychologie, Literaturwissenschaft oder Theaterwissenschaft entstammen. Die obsessive Ausrichtung unserer Kultur auf Präsentation macht die Beschäftigungen mit dieser Thematik notwendig und begründet zugleich die als ein Phänomen der Gegenwartskultur erscheinende Omnipräsenz der Hochstapelei. Als eine der ursprünglichsten Form kultureller Praxis wird

der Theaterauftritt angesehen. Dieser exemplarische Akt des In-Erscheinung-Tretens wird hinlänglich der ihm inhärenten Vorgänge des Sich-Zeigens und Wahrnehmens, des Auftauchens und Verschwindens untersucht und lässt Rückschlüsse auf Kultur und Gesellschaft zu. Demgegenüber erweisen sich die Spuren der Sauberen Folter – die seit Jahrzehnten in Gefangenenlagern von Demokratien zum Verhör verwendet wird und folglich ebenso als kulturelle Praktik angesehen werden muss – als öffentlich kaum wahrnehmbar, da sich diese Spuren als unsichtbar und unsagbar (am Körper, in Sprache, sowie im Diskurs) erweisen.